



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### **Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



*Deutsche Kriegslieder. 1870*

Karl Simrock

50566.49.4.30

**HARVARD COLLEGE  
LIBRARY**



**FROM THE BEQUEST OF  
HUGO REISINGER  
OF NEW YORK**

**For the purchase of German books**

# Für Straßburgs Kinder!

Eine Weihnachtsbescheerung  
von Deutschlands Dichtern.

---

## Deutsche Kriegslieder.

1870.

Von

Karl Simrock.

---

Preis 5 Sgr., 18 Kr. rh.

Der Ertrag auch der nach Weihnachten 1870 verkauften Exemplare  
ist für die armen Kinder von Straßburg bestimmt.

---

Franz Lipperheide.

Berlin, November 1870.

In demselben Verlage, gleicher Ausstattung und ebenfalls  
zum Besten der armen Strassburger Kinder  
erschieden folgende Gedicht-Sammlungen:

<b>Friedrich Bodenstedt.</b> Zeitgedichte. 36 Seiten.	5	Sgr.
<b>Karl Gerok.</b> Eichenlaub. 38 Seiten.	5	-
<b>Rudolf Gottschall.</b> Kriegslieder. 30 Seiten.	5	-
<b>Hermann Grieben.</b> Zeitstimmen. 26 Seiten.	2 $\frac{1}{2}$	-
<b>Julius Grosse.</b> Wider Frankreich! Altes und Neues. 48 Seiten.	5	-
<b>G. von Holtel.</b> Zeitgedichte. 20 Seiten.	2 $\frac{1}{2}$	-
<b>Wilhelm Jensen.</b> Bilder aus dem Jahre 1870. 31 S.	5	-
<b>Hermann Klingg.</b> Zeitgedichte. 13 Seiten.	2 $\frac{1}{2}$	-
<b>Oswald Marbach.</b> Das Halljahr Deutschlands. 111 S.	10	-
<b>Alfred Meißner.</b> Zeitlänge. 1870. 20 Seiten.	2 $\frac{1}{2}$	-
<b>Gustav von Meyern.</b> Zeitgedichte. 41 Seiten.	5	-
<b>Wolfgang Müller von Königswinter.</b> Durch Kampf zum Sieg. Zeitgedichte. 86 Seiten.	10	-
<b>Wilhelm Osterwald.</b> Bleibt einig! 33 Seiten.	5	-
<b>Adolf Pichler.</b> Deutsche Tage, Zeitgedichte aus Tirol. 23 Seiten.	2 $\frac{1}{2}$	-
<b>Heinrich Pröhle.</b> Deutsche Lieder und Oden. 2. Aufl. 40 Seiten.	5	-
<b>Julius Rodenberg.</b> Kriegs- und Friedenslieder. 76 S.	5	-
<b>Christian Schad.</b> Klänge vom Main. Zeitgedichte. 48 Seiten.	5	-
<b>Karl Simrock.</b> Kriegslieder. 1870. 56 Seiten.	5	-
<b>Franz Trantmann.</b> Asten und Rosen, Disteln und Wimosen. 55 Seiten.	5	-
<b>Albert Traeger.</b> 1870. Sechs Zeitgedichte. 23 Seiten.	2 $\frac{1}{2}$	-
<b>Heinrich Viehoff.</b> Zeitgedichte. 67 Seiten.	5	-
<b>Heinrich Vesse.</b> Kampf- und Kriegslieder. 39 Seiten.	5	-

Karl Simrock.

---

# Für Straßburgs Kinder!

Eine Weihnachtsbescheerung  
von Deutschlands Dichtern.

---

Deutsche Kriegslieder.

1870.

Von

Karl Simrod.

---

Preis 5 Sgr., 18 Kr. rh.

Der Reinertrag auch der nach Weihnachten 1870 verkauften Exemplare  
ist für die armen Kinder von Straßburg bestimmt.

---

Franz Vipperheide.

Berlin, November 1870.

# Deutsche Kriegslieder.

1870.

Von

Karl Simrock.

---

Berlin.

Franz Lipperheide.

November 1870.



505-66.49,4.30  
✓

**HARVARD COLLEGE LIBRARY**  
**HUGO REISNER FUND**  
*October 2, 1937*

# Inhalt.

---

	Seite
Diebe auf Diebe . . . . .	7
In Sturm und Drang . . . . .	8
Kugelspritzencultur . . . . .	9
In Feld, ins Feld . . . . .	11
O du Deutschland, ich muß marschieren . . . . .	13
Alle miteinander . . . . .	15
Der heilige Krieg I. II. . . . .	22
Wo die Wacht . . . . .	24
Frage und Antwort I. II. III. . . . .	26
Grenzberichtigung . . . . .	32
Chilberich und Basina . . . . .	34
Ein deutsches Wort . . . . .	37
Sät Salz hinein . . . . .	39
Voyage en Espagne . . . . .	41

## Anhang früherer Lieder.

Geleit . . . . .	45
Trost und Mahnung . . . . .	46
Deutschland über Alles . . . . .	48
Schmach und Schande . . . . .	50
Volkschule . . . . .	53

---



## **Hiebe auf Diebe.**

Wir saßen so lang in gemüthlicher Ruh  
Und reimten nur Liebe auf Triebe;  
Dem verlogenen Feinde nun setzen wir zu  
Und reimen ihm Hiebe auf Diebe.  
Wie sehr ihm auch Liebe für Hiebe gebriht,  
So fallen die Hiebe dem Diebe doch dicht.

Die natrlichen Grenzen begehrt der Franzos  
Und weiß nicht, es sind die Vogesen.  
Er hat von Geographie nichts los  
Und niemals Karl Ritter gelesen.  
Nun muß er so spät sich zur Schule bequemen:  
Wir wollen ihm was uns gestohlen ist, nehmen.

## In Sturm und Drang.

In Sturm und Drang dem frechen Feind entgegen,  
Der wie ein Wolf uns in die Hürde bricht.  
Mit Schrecken fühl er unsres Arms Gewicht  
Und flieh gehezt wie tolle Hunde pflegen.  
In Sturm und Drang gebt ihn mit grimmen Schlägen  
Statt des erhofften Raubs den letzten Segen.

In Sturm und Drang ward erst der Wein gegohren,  
Der aus der Dichtung Kelch uns mild berauscht,  
In Sturm und Drang die Deutschesheit eingetauscht,  
Die unter Jopf und Puder schien verloren.  
In Sturm und Drang wird Deutschland neu geboren,  
Stehn wir zum dritten Mal vor Babels Thoren.

Im Juli.

## Kugelsprizencultur.

Marschierst du an der Spitze  
Der Civilisation  
Mit deiner Kugelspritze,  
Dritter Napoleon?  
Des frommen Landmanns Saaten  
Zerstampfen wider Fug,  
Wär dir nicht Greuß genug:  
Du willst im Blute waten.

Du schickst den Sohn der Wüste  
In unser Paradies,  
Nur daß er es verwüste,  
Das man um Schönheit pries.  
Verwüsten und verheeren  
Zu der Cultur Gewinn,  
Der Ruhm liegt dir im Sinn,  
So geizest du nach Ehren.

Dich läßt das Bild nicht schlafen  
Des Manns von Corsica,  
Der einlief in den Hafen  
Des Heils auf Helena.

Das wird dir auch gelingen  
Eh du die Welt zerstörst:  
Wohin du längst gehörst,  
Dahin wird sie dich bringen.

Doch dir zu viel der Ehre  
Wär jenes Manns Geschick,  
Von dir und deinem Heere  
Rehrt sich mit Hohn sein Blick.  
Das dir die Nornen gaben  
Das bitter Loos, es heißt  
Zur Hölle seinen Geist,  
Den schönsten Leib den Raben.

## Ins Feld, ins Feld!

Ins Feld, ins Feld, mein junger Held,  
Die Hoffnung ist auf dich gestellt.

Der Erbfeind geht mit Tücken um:  
„Mit deutschem Blut und Eigenthum  
Kitt ich mein morsches Kaisertum:  
Den Süden löß ich von dem Norden:  
Sie sollen sich einander morden.“

Ins Feld, ins Feld, mein junger Held,  
Deutschland ist eins vom Fels zum Belt.

Ihr Deutschen brecht mit hohem Muth  
Hervor aus eurer Wälder Hut  
In ungezählter Völker Flut,  
Den Erbfeind aus dem Reich zu bannen,  
Niederzuschmettern den Tyrannen.

Ins Feld, ins Feld, mein junger Held,  
Auf dich und Gott vertraut die Welt.



Der Meineid bracht ihn auf den Thron,  
Mit Lügen herrscht Napoleon,  
Mit Lug und Trug will er uns drohn.  
Den Geist des Abgrunds auszutreiben  
Laßt uns nur wahr und treu verbleiben.

Ins Feld, ins Feld, mein junger Held,  
Auf deine Fäuste zählt die Welt. .

Ein Volk, das hoher Väter werth  
Nur für sein Recht entblößt das Schwert,  
Nach fremden Ländern nicht begehrt,  
Wer könnte solch ein Volk besiegen?  
Mit ihm ist Gott in seinen Kriegen.

## O du Deutschland, ich muß marschieren.

Nach dem Volkslied.

O du Deutschland, ich muß marschieren,  
O du Deutschland, ich muß fort;  
Eine Zeit lang muß ich scheiden,  
Dich geliebtes Mädchen meiden  
Und der trauten Heimat Port.

Laß mich ziehen, liebes Leben,  
Zög ich nicht, es wär dein Spott.  
Trag denn dieses Leid geduldig,  
Leib und Leben bin ich schuldig  
Dir, dem Vaterland und Gott.

Nun ade, herzlichster Vater,  
Gute Mutter, weine nicht.  
Für das Vaterland zu kämpfen,  
Welschen Uebermuth zu dämpfen,  
Das ist Freude, das ist Pflicht.

Du Deutschland bist unschuldig  
An dem blutgen Völkerkrieg;  
Niemaß denkst du ans Erobern,  
Nur das deine zu erklobern:  
Darum schenkt dir Gott den Sieg.

D ihr Brüder von dem Rheine,  
Von der Elb und Donaustrand,  
Habt ihr endlich euch gefunden,  
Bleibt bis in den Tod verbunden  
Herz an Herz und Hand in Hand.

Du Deutschland, ich muß marschieren,  
Du Deutschland, ich muß fort.  
Deine Fahnen seh ich wehen:  
Wiltberich, du mußt vergehen,  
Büßen Lüge, Raub und Mord.

## Alle miteinander.

Europas Völker höret,  
Der euch den Frieden störet,  
Der muß herab vom Thron;  
Es ist Napoleon.

Alle miteinander im Verein  
Groß und Klein  
Im weiten Völkersaal,  
Es bleibt euch keine Wahl;  
Der Teufel ist neutral.  
Stecht er die Andern bei,  
An Euch kommt auch die Reih.  
Es ist sein Wahlspruch ja  
Divide et impera.

Zuerst ihr Herrn Franzosen  
Mit euern rothen Hosen,  
Gebt ihm nicht mehr Credit,  
Der euch so oft verrieth.

Alle miteinander im Verein  
Groß und Klein  
Von Bordeaux bis Calais.  
Er log: l'empire la paix.  
Ihr Herrn Franzosen  
Mit rothen Hosen,  
Ihr Andern allzumal  
Im weiten Völkerfaal;  
Der Teufel ist neutral.  
Steckt er die Nachbarn bei,  
An Euch kommt auch die Reih.  
Es ist sein Wahlspruch ja:  
Divide et impera.

Der Arme wie der Reiche  
Im ganzen deutschen Reiche:  
Jetzt hat nur Ein Gemüth  
Der Norden wie der Süd.

Alle miteinander im Verein  
Groß und Klein;  
Ihr seid der Freiheit Hort,  
Drum sinnt er euch auf Mord.  
Ihr Herrn Franzosen  
Mit rothen Hosen,  
Arm oder Reich  
Im deutschen Reich;  
Ihr Andern allzumal  
Im weiten Völkerfaal;  
Der Teufel ist neutral.

Steckt er die Nachbarn bei,  
An Euch kommt auch die Reich.  
Es ist sein Wahlspruch ja:  
Divide et impera.

Er war dir auch nicht gnädig  
An Mailand und Venedig,  
Du altes Oesterreich  
An Ehr und Segen reich.

Alle miteinander im Verein  
Groß und Klein;  
Er meints mit Keinem gut,  
Drum seid wohl auf der Hut.  
Ihr Herrn Franzosen  
Mit rothen Hosen,  
Arm oder Reich  
Im deutschen Reich;  
Felix Austria,  
Hungaria;  
Ihr Andern allzumal  
Im weiten Völkeraal;  
Der Teufel ist neutral.  
Steckt er die Nachbarn bei,  
An Euch kommt auch die Reich.  
Es ist sein Wahlspruch ja:  
Divide et impera.

Die Italiener wissen  
Wie er auf Trug beflissen;

Er hat euch schon beraubt,  
Versagt euch noch das Haupt.

Alle miteinander im Verein  
Groß und Klein:  
Er sät der Knechtschaft Saat  
Und sinnt nur auf Verrath.  
Ihr Herrn Franzosen  
Mit rothen Hosen,  
Arm oder Reich  
Im deutschen Reich;  
Felix Austria  
Hungaria;  
Ihr Venetianer,  
Napolitaner;  
Ihr Andern allzumal  
Im weiten Völkersaal;  
Der Teufel ist neutral.  
Steht er die Nachbarn bei,  
An Euch kommt auch die Reih.  
Es ist sein Wahlspruch ja:  
Divide et impera.

Ihr Spanier dürft nicht wählen,  
Sonst wird Er mit euch schmälern,  
Dem selbst die Macht beschied  
Ein fraglich Plebiszit.

Alle miteinander im Verein  
Groß und Klein,

Er die ganze Welt  
In seinen Klauen hält.  
Ihr Herrn Franzosen  
Mit rothen Hosen;  
Arm oder Reich  
Im deutschen Reich,  
Felix Austria,  
Hungaria;  
Venetianer,  
Napolitaner;  
Du spanischer Grande,  
Zerreiß die Bande;  
Ihr Andern allzumal  
Im weiten Völkersaal;  
Der Teufel ist neutral.  
Stecht er die Nachbarn bei,  
An Euch kommt auch die Reiß.  
Es ist sein Wahlspruch ja:  
Divide et impera.

Ihr Dänen und ihr Schweden,  
Laßt euch nicht überreden  
Von diesem Wüthherich,  
Der Niemand liebt als sich.

Alle miteinander im Verein  
Groß und Klein:  
Am Norden platz entzwei  
Das Netz der Tyrannei.



Ihr Herrn Franzosen  
Mit rothen Hosen,  
Arm oder Reich  
Im deutschen Reich;  
Felix Austria,  
Hungaria;  
Venetianer,  
Napolitaner;  
Du spanischer Grande,  
Zerreiß die Bande;  
Laßt Ihn nur reden  
Dänen und Schweden;  
Ihr Andern allzumal  
Im weiten Völkerfaal;  
Der Teufel ist neutral.  
Stecht er die Nachbarn bei,  
An Euch kommt auch die Reich.  
Es ist sein Wahlspruch ja:  
Divide et impera.

Stolz England, Fels im Meere,  
Es kostet dich die Ehre,  
Läßt du dein Vaterland  
In des Despoten Hand.

Alle miteinander im Verein  
Groß und klein,  
Daß noch auf Erden hat  
Die Freiheit eine Statt.

Ihr Herrn Franzosen  
Mit rothen Hosen;  
Arm oder Reich  
Im deutschen Reich;  
Felix Austria,  
Hungaria;  
Venetianer,  
Napolitaner;  
Du spanscher Grande,  
Zerreiß die Bande;  
Laßt Ihn nur reden  
Dänen und Schweden;  
Rule Britannia,  
Dein Feind ist nah;  
Ihr Andern allzumal  
Im weiten Völkersaal;  
Der Teufel ist neutral  
Steckt er die Andern bei,  
An Euch kommt auch die Reich.  
Es ist sein Wahlspruch ja;  
Divide et impera.

Im Juli.

---

## Der heilige Krieg.

### I.

Heilig ist dieser Krieg genannt,  
Weil ihn der Himmel hat gesandt  
Aus heitrer Luft, im tiefsten Frieden.  
Die lang entzweite nichtger Groll,  
Der gleichen Erde Söhne, soll  
Des Feindes Schwert zusammenschmieden.

Ob deutsches Reich soll auferstehn,  
Ob deutsches Volk soll untergehn,  
Das sollst du, heilger Krieg, entscheiden.  
O mach uns Gott gerecht und gut,  
Daß wir getauft im eignen Blut  
Uns nun und nimmer wieder scheiden.

Dort hütet Oestreich unsre Mark:  
O mach es einig auch und stark,  
Daß es uns vor den Slaven schütze:  
Gieb deinen Segen, Herr, dazu,  
Und ist ein Wunder Noth, das thu,  
Daß nicht zerbricht die morsche Stütze.

## II.

Ob Recht soll herrschen ob Gewalt,  
Ob aus dem feigen Hinterhalt  
Dich Wahrheit meucheln darf die Lüge;  
Obs an der Zeit ist, daß die Welt  
Der alten Barbarei verfällt,  
Darüber, heilger Krieg, verfüge.

Ein Rückfall ins Barbarenthum  
Ist diese Jagd nach eitelm Ruhm,  
Des Volks, das sich das große achtet.  
Wie klein macht euch die Eitelkeit,  
Der ihr Cultur und Menschlichkeit  
Und Wissenschaft und Freiheit schlachtet.

Nicht weigern kann uns Gott den Sieg,  
Ein Kreuzzug ist, ein heilger Krieg,  
Den wir mit neuen Heiden wetten.  
„In Gottes Namen fahren wir“  
Und unser Stolz sei, unsre Zier,  
Daß wir die höchsten Güter retten.

---

## Wo die Wacht.

Die Wacht am Rheine halten  
Wir Alle, sagt das Lied,  
Dem selbst des Amts zu walten  
Ein gültger Gott beschied.

Es halten sie zu Speier  
Die Kaiser, noch empört,  
Daß ihres Schlummers Feier  
Der Welsche frech gestört;

Lurlei, im Felsenschatten  
Auf Hochgesang bedacht,  
Und Holba, die den Gatten  
Weint auf der „hohen Acht“.

Sonst war der Wacht beflissen  
Auch selber Vater Rhein.  
Der will das Amt nun missen,  
Nicht länger Hüter sein.

„Ich bin des Landes Mitte,  
Zum Hüten allzufern.  
Drum höret meine Bitte,  
Folgt meinem Rathe gern.

„Zurück die Wacht geschoben  
Nun an des Landes Mark:  
Die blauen Höhen droben  
Sind sie zu hüten stark.

„Die Mark lernt endlich kennen,  
Die man zu lang vergaß:  
Das Wasgau, die Ardennen,  
Die Mosel und die Maas.“

Im August.

---

## Frage und Antwort.

### I.

Wie weit gehört das Land uns an,  
Das deutsche Tapferkeit gewann?  
Die Antwort giebt euch Arndt und singt:  
„So weit die deutsche Zunge klingt.“

Denkmäler habt ihr ihm gesetzt,  
So folgt auch seinem Rathe jetzt:  
Nehmt wieder, was der Feind geraubt,  
Damit erst schlägt ihr ihn aufs Haupt.

Dem Simson saß die Kraft im Haar.  
Im Fuße dem Antäus gar:  
So ist auch Frankreichs Kraft dahin,  
Wenn wir ihm unser Land entziehen.

Mit unserm Volk — zu unserm Hohn —  
Bei Jena schlug Napoleon:  
Der Rheinbund hatt ihn längst gestärkt;  
Kein Schreiber hats noch angemerkt.

Daß wir jetzt einig sind, ist schön,  
Gott Dank dafür in Himmels Höhn;  
Doch ist die Einheit nimmer voll,  
Der Metz und Straßburg fehlen soll.

Ihr deutschen Brüder kehrt zurück  
Ins Vaterhaus zu euerm Glück,  
Dem ihr, wie sehr ihrs jetzt verkennt,  
In heißer Liebe halb entbrennt.

Dann kommt der Friede, dann wird wahr  
Was pralerische Lüge war,  
Der Friede sei das Kaiserreich:  
Das deutsche Reich ist friedereich.

Es sinnt nicht auf Eroberung,  
Es ist sich in sich selbst genug;  
Und Niemand schädigt seine Mark,  
Das wär gefährlich, es ist stark.

Wenn dann die Freiheit auch erprangt,  
Die man zur Unzeit oft verlangt,  
Dann rüstet ab, es ist nicht weit  
Der Erde mehr die goldne Zeit.

---



## II.

„Dem Sieger ziemt Bescheidenheit  
Und Großmuth nach dem blutgen Streit,“  
So singt man in Paris uns vor;  
Nachsingt's bei uns der Schwindler Chor.

Wart Ihr großmüthig in Paris,  
Als ihr uns nahmt das Paradies,  
Den schönen Rhein, der euch gefällt,  
Nach dem ihr immer sinnt und stellt?

Ihr nahmt ihn uns ganz wider Recht;  
Ihr seid ein räuberisch Geschlecht;  
Ihr nahmt uns Lothringen vorher,  
Elsaß, Burgund und Andres mehr.

Und als ihr hattet unsern Rhein,  
Westfalen, Berg kam hinterdrein;  
Zur Ostsee drang der „Kaiserschnitt“,  
Den Silben nahm der Rheinbund mit.

So ward ganz Deutschland euch zum Raub,  
Drum sind wir solcher Predigt taub.  
Ihr Wölfe, geht zum Gänsestall:  
Da findt solch Plärren Widerhall.

Erst geht heraus bis an die Maas  
Was unsre Sprache nicht vergaß  
Und was uns nie Verjähung nimmt,  
Weil es Natur uns hat bestimmt.

Gebt euern schönsten Raub heraus,  
Dann ist großmüthig überaus,  
Wenn man das Eure euch beläßt,  
Die ihr das Unre habt erpresst.

Wir wollen nicht Dein Land, Franzos:  
Es ist verpestet, sittenlos.  
Das Elsaß selbst ist angesteckt;  
Doch wirds wohl noch zum Heil erweckt.

Das Landvolk hat von deutscher Art  
Noch Sinn für Treu und Recht bewahrt;  
Ihr selber sinkt dem Abgrund zu,  
Läßt euch der Größenwahn nicht Ruh.

### III.

Franzosen, wie gefiel' euch nun,  
Wenn wir vergüßten euer Thun,  
Und gründete in euerm Land  
Ein Königreich Champagne genannt?

Und nähmen euch die Klüften ab  
Bis an den Finisterräcap  
Daß Normandie und Bassebretagne  
Uns fernerhin gehörten an?

Und schufen einen Rhonebund  
Die Langue doc, Provenee, Burgund,  
Der unter deutschen Schutz gestellt  
Uns Hilfe zwingen eine Welt?

Und ließen euch Lothringen nicht,  
Auch wo es eure Sprache spricht,  
Wie Ihr den Rheinstrom uns entrißt,  
Der deutsch zu reden nie vergißt?

So übten wir Vergeltung nur,  
Da Deutschland Gleiches einst erfuhr  
Beschweren dürftet Ihr euch nicht  
Gar sehr verdient wär solch Gericht.

Und Ihr verrufts als unerhört,  
Daß man euch nimmt was Uns gehört,  
Ein unverjährbar Diebesgut,  
Das zum Himmel schreit wie Abels Blut!

Statt es, zur Sühnung eurer Schuld,  
Zu bieten für des Himmels Schuld,  
Wollt ihr ein Privilegium  
Zu rauben fremdes Eigenthum.

Der Boden Frankreichs sei geweiht,  
Meint Ihr, für alle Ewigkeit,  
Und unablässlich wacht ihm an  
Der Raub, dem ihr hinzugethan.

Nein, so gewettet haben wir.  
Noch nicht mit euch, was denket ihr?  
Zu Raub und Friedensbruch genug  
Habt ihr wohl sonst Ermunterung.

Entgelten sollt ihr's, das nur frommt,  
Daß euch die Lust nie wieder kommt  
Nach unserm heiligen Mittelstrom,  
Dem Münster Straßburgs, Köllens Dom.

## Grenzberichtigung.

Ihr haßt die Deutschen, könnt dieß Volk nicht lieben;  
Was deutsch sprach habt ihr grausam ausgetrieben:  
So habt ihr selbst das Urtheil euch geschrieben.  
Spracharten her! Hier seht ihr Deutsche wohnen,  
Und dort die eitelste der Nationen.  
Behaltet denn der grognards ganze Blase; —  
„Oui, oui!“ — Pfui, pfui, wie spricht ihr durch die Nase!  
Und was ihr spricht ist Doppelsinn und Phrase.  
L'empire la paix, l'épée — ja wohl, des Allemands.

Doch diese vor Ardennen und Bogesen,  
Sie reden deutsch, sind immer deutsch gewesen  
Und werden bald vom Franzthum ganz genesen.  
Seht auf die Karte, Sprache soll entscheiden.  
Ihr mögt ja was der Deutsche spricht nicht leiden.  
So laßt sie uns, die Pinzen und die Runzen:  
Sie sollen euer Welsch nicht mehr verhunzen;  
Glaubt sicherlich, sie lernen niemals grunzen  
Und lügen so wie Ihr, ces simples Allemands.

Grob ist der Deutsche, gröber als sackleinen!  
Doch seid ihr auch nicht immer von den Feinen  
In Wort und Werk, das sollt ihr nur nicht meinen.  
Mit Kolbenstößen wolltet Ihr uns jagen  
Ueber den Rhein noch erst vor wenig Tagen.  
Nun sollt ihr uns den Rhein nicht mehr verbrennen:  
Lernt endlich jetzt die Völkerscheiden kennen.  
Mit Kolbenstößen über die Ardennen  
Trieb euch Großmäulige l'épée des Allemands.

## **Childerich und Basina.**

Als Childerich der Merowing  
In der Hochzeitnacht zu Bette gieng  
Mit der verlockten Basina,  
Hört, welch ein Wunder da geschah.

Sie duldete nicht den Gemahl:  
„Erst geh hinaus und sieh einmal  
Was für ein Brüllen wird gehört:  
Ich sorg, es uns im Schläfe stört.“

Sin gieng der König vor das Thor  
Und sah manch Ungethüm davor  
Als Parber, Auer, wilde Leun;  
Nicht sehen mocht ers ohne Scheun.

Er kam entsetzt und sagt' es ihr;  
Sie aber sprach: „Nicht fürchte dir.  
Nein geh zum andernmal hinaus:  
Ich höre Heulen vor dem Haus.“

Hin gieng er nach der Frau Begehr:  
Da stund davor ein Zottelbär;  
Auch sah er wandeln Wolf und Fuchs  
Und listig lauernd schlich der Luchs.

Von Allem bracht er ihr Bericht,  
Doch schlafen ließ sie ihn noch nicht:  
„Ein Knurren hör ich, ein Gebell:  
Geh, sieh wovon das kommt, Gefell.“

Da sah er Hunde groß und klein  
Sich zerren um ein Nagebein;  
Zulezt zerrissen sie sich gar  
Und fraßen sich mit Haut und Haar.

Und welcher übrig blieb vom Hauf,  
Elephantenmäßig schwoll er auf  
Und war ein Hund noch anzuschau'n;  
Das Alles meldet er der Frau'n.

Da sprach sie: „Komm und laß uns ruhn;  
Doch morgen früh will ich geruhn  
Dir auszulegen deinen Traum;  
Jetzt gieb noch keiner Sorge Raum.“

Am Morgen sprach sie dann: „Bernimm:  
Um Frankreichs Herscher steht es schlimm.  
Die ersten haben Löwenmuth,  
Großherzig sind sie, kühn und gut;



„Die andern wölfisch auf den Raub  
Sind allem guten Sinne taub;  
Die letzten frechen Hunden gleich:  
Damit zergeht das Königreich.

„Was sich dann heißt noch und zerreißt,  
Das Volk bezeichnet es zumeist,  
Das sich vor keinem König scheut,  
An Mord nur und Verwüstung freut.

„Scheusale mästet solche Mäst,  
Die alle Welt verflucht und haßt.  
Sie werden auch des Bluts nicht satt  
Bis man sie todtgeschlagen hat.“

---

## Ein deutsches Wort.

Wird endlich einmal, Franzosen, mit euch  
Ein deutsches Wort gesprochen!  
Ihr schwaztet so viel ungewaschenes Zeug,  
Es war nicht gehaun noch gestochen.  
Doch da ihr ins Land uns brecht wider Recht,  
So werd an dem falschen verlognen Geschlecht  
Auf einmal Alles gerochen  
Mit Sieben!

Ihr habt Straßburg, die deutscheste Stadt,  
Bei Nacht und Nebel gestohlen;  
Ihr hattet den Rhein, noch wart ihr nicht satt;  
Auch Hamburg mustet ihr holen.  
Der Rheinbund sprengte das Reich uns gleich,  
Westfalen wurde zum Königreich:  
Das brennt uns noch heute wie Kohlen.  
Ihr Diebe!

Nun vermeint ihr aufs Neue mit deutschem Blut  
Die Kosten des Krieges zu zahlen:  
Da verliert ihr das Spiel, wir sind auf der Hut,  
Kein Vllgen kommt euch, kein Pralen.

Der Rheinbund rückt euch gesammt ins Land,  
Hamburg und Bremen sind auch bei der Hand  
Und die weiland Königsweßfalen  
Mit Hieben!

Nun wirds eine Freude, nun ist's eine Lust,  
Wir Friedliche spielen Soldaten.  
Und meßt ihr mit Uns euch Brust an Brust,  
So seid ihr zu krockig gerathen.  
Nun geht uns heraus im Stand den Raub,  
Denn allen Ermahnungen bleibt ihr taub,  
Man muß euch sieden und braten  
Mit Hieben!

Und wenn ihr wieder den Frieden uns stört,  
Ja nur ein Wässerlein trübet,  
So werde die alte Babel zerflört,  
Die Mein und Mord nur geübet.  
Denn besser karret man euch doch ins Loch,  
Eh ihr unter eurer Tyrannen Joch  
Gefittung und Freiheit begrübet.  
Scheut Hiebe!

Im Juli.

---

### Sät Salz hinein.

Sät Salz hinein, wenn nun die alte Babel  
Im Kothe liegt, von dem sie Namen hat,  
Streut reichlich Salz, indem des Pfluges Schnabel  
Den Boden ritzt der eiteln Sündenstadt,  
So reichlich Salz, daß man bis an den Nabel  
Durchwaten kann die viel entweihte Statt,  
Oh ein Geschlecht so ungesalzner Thoren  
Wie diese wieder werde draus geboren.

Zu Hunderttausenden die Waffen strecken  
Und noch von Größe fabeln und von gloire,  
Sich hinter Festungsmauern feig verstecken  
Und Siege heßen que personne ne veut croire,  
Das heißt mit ewger Schande sich bedecken:  
**La garde se rend et ment Victoire, Victoire!**  
Und was den Fluch hat über euch gesprochen:  
Ihr habt des Gastrechts heilige Pflicht gebrochen.

Meineidig seid ihr, in der Freiheit Namen  
Begeht ihr jede Schandthat ungeschent;  
Doch der ihr dient, der Willkür, der insamen,  
Dem Götzenbilde blutge Opfer streut,  
Wie wenig gleicht sie doch der wundersamen,  
Durch die ein Volk verjüngt wird und erneut.  
O lerntet ihr die wahre Freiheit kennen,  
Ihr hieltet ein mit Morden, Rauben, Brennen.

Im October.

---

## Voyage en Espagne.

Aus dem Brief eines verwunderten Franzosen.

„Unterweges unsrer Promenade  
Von Paris nach Königsberg in Berrlin,  
Wo der Kaiser Frieden will dictieren,  
Hat ein Dorn mich in den Fuß gestochen;  
Ober biß mich eine böse Schlange?  
Denn unnohle Schlangen giebt's in Deutschland,  
Die dann auch sogleich krepieren müssen,  
Weil sie kein Franzosenblut vertragen,  
Das zu nobel ist für solche Bestien.  
Mais enfin — ich blieb für todt da liegen  
Auf dem Feld bis man mich auf die Bahre  
Legte und per Achse nach dem Westriß  
Brachte, denn so nennt man jetzt Westfalen,  
Wo Plon-plon sein Vater sonst regierte,  
Und Plon-plon nun selbst soll succedieren.  
Weiterhin eroberten wir Dürkheim,  
Wo vermuthlich unsre Turcos früher  
Schon einmal Cultur verbreitet haben.  
Dann von Dürkheim gieng es nach Mayence,

Das die Hauptstadt Baierns ist bekanntlich,  
Wo der Rheinstrom in die Zeibach mündet,  
Wie man sehn kann von der neuen Anlag:  
Denn was man den Main nennt ist Erfindung  
Bloß, weil sonst der Rheinbund preussisch würde,  
Den Napoleon doch hat gestiftet,  
Der so groß ward durch die deutsche Zwietracht.  
Weiter muß ich wohl geschlafen haben,  
Denn ich sah die sieben Berg im Taunus  
Plötzlich vor mir liegen und erstaunte,  
Denn ich kam nach Bona in Espagne,  
Wo man uns in gute Betten legte  
Und durch artige Cocotten pflegte,  
Die so toll auf uns Franzosen waren,  
Daß die Preußen futterten (wetterten) und schäumten,  
Weil man über uns sie ganz versäumte.  
Denn die Preußen sind nicht liebenswürdig:  
Zur Genüge haben wirs erfahren  
Heuer wieder wie vor funfzig Jahren:  
Sie verdienen nicht, daß man sie liebe,  
Fallen gleich ins Haus mit deutschen Hieben,  
Und wenn ihre Frauen Schinken (Chignons) tragen,  
Fragen sie, ob sie der Teufel plage,  
Daß sie solche Affenschande trieben?  
Können Frauen solche Bären lieben?"

---

## Anhang früherer Lieder.





## Geleit.

1863.

Lieder sind wir, Lied ist Friede,  
Friede dem, der Frieden hält;  
Will er Krieg, so rückt im Liebe  
Ihm ein fürchtbar Heer ins Feld.

Denn die uns dereinst geboren,  
Irene Geister wachen auf,  
Helden, aus dem Grab beschworen,  
Kämpfen deutschem Heer vorauf,

Helden aus Thusnebens Tagen,  
Aus Johanna Stegens Zeit.  
Schrecken muß die Feinde schlagen:  
Schwer mit Geistern wiegt der Streit.

Inter arma silent musae,  
Daran ist kein wahres Wort.  
Nein, verwandelt als medusae,  
Rächen sie Verrath und Mord.

---

## **Trost und Mahnung.**

1848.

„Gott verläßt die Deutschen nicht,“  
Wenn sie selbst sich nicht verlassen,  
Was der Zwietracht Stimme spricht  
Mit der glühenden Seele haßen:  
Neid und Selbstsucht, innre Feinde  
Stäts der deutschen Volksgemeinde,  
Mögt ihr die zu Boden ringen  
Sind die äußern leicht zu zwingen.

„Gott verläßt die Deutschen nicht,“  
Diesem Worte laßt uns trauen,  
Und am Dom mit Zuversicht  
Deutscher Einheit weiter bauen.  
Seid ihm Stützen die nicht wanken,  
Eble Schwaben, Sachsen, Franken;  
Denket ihr auch nicht zu feiern  
Preußen, Oesterreicher, Baiern.

Gott wird mit den Deutschen sein  
Wie sich dort die Slaven brüsten,  
Nach der Grenz am alten Rhein  
Hier der Franzmann trägt Gelüsten.  
Bauet, edle Hanseaten,  
Helfet, Nord- und Ostseestaaten,  
Machet flott die deutsche Flotte  
Und der Däne wird zu Spotte.

Gott verläßt nicht deutschen Mann,  
Ist ihm rechter Ernst gegeben.  
Setzet Gut und Blut daran,  
Opfert freudig Herz und Leben.  
Stehet all zum Vaterlande,  
Haltet fest die theuern Bande;  
Helft sie stark und stärker flechten  
Und ihr trogt den fremden Mächten.

---

## Deutschland über Alles.

1848.

Deutschland, Deutschland über Alles,  
Nur für Deutschland in den Streit.  
Feinde freun sich unsres Falles,  
Sehn sie Fürst und Volk entzweit.  
Greift zur Wehr und laut erschall es:  
Deutschland, Deutschland über Alles!  
Selbst der Freiheit bleicht der Glanz,  
Darben wir des Vaterlands.

Schlaue Netze sind gemoben,  
Manchem ward der Sinn verrückt;  
Doch der Trug ist bald zerstoßen,  
Wenn ihr rasch die Schwerter zückt.  
Greift zur Wehr und laut erschall es:  
Deutschland, Deutschland über Alles!  
Selbst der Freiheit bleicht der Glanz,  
Darben wir des Vaterlands.

Ist der äußre Feind geschlagen,  
Ward uns Ehr und Siegesruhm,  
Weh dann allen, die sich wagen  
An des Volkes Eigenthum.  
Greift zur Wehr und laut erschall es:  
Deutschland, Deutschland über Alles!  
Selbst der Freiheit bleicht der Glanz,  
Darben wir des Vaterlands.

Deutschland, Deutschland über Alles,  
Schönes altgesprochenes Wort!  
Tief im Herzen widerhall es,  
Tön in Thaten fort und fort.  
Greift zur Wehr und laut erschall es:  
Deutschland, Deutschland über Alles.  
Selbst der Freiheit bleicht der Glanz,  
Darben wir des Vaterlands.

---

## Schmach und Schande.

1862.

Umsonst hat Schiller uns gesungen,  
Kein Kleist, kein Uhland uns erweckt:  
Wir schnarphen noch mit derben Lungen,  
Daß es den wachen Geist erschreckt.  
Ist das nicht eine Schmach und Schande  
Dem ganzen deutschen Vaterlande?

Beim jüngsten Krähn des welschen Hahnen,  
Da träumt' uns gleich von Republik;  
Drauf wehten Bonapartes Fahnen,  
Da kaiserts uns im Augenblick.  
Ist das nicht eine Schmach und Schande  
Dem ganzen deutschen Vaterlande?

Die deutschen Professoren bleiben  
Der Welt umher ein stralend Licht;  
Doch ihre eignen Namen schreiben,  
Das können oft die Edeln nicht.

Ist das nicht eine Schmach und Schande  
Dem ganzen deutschen Vaterlande?

In Rom, Athen und bei den Lappen,  
Da spähn wir jeden Winkel aus;  
Dieweil wir wie die Blinden tappen  
Umher im eignen Vaterhaus.  
Ist das nicht eine Schmach und Schande  
Dem ganzen deutschen Vaterlande?

Als Gefion, das Schiff, wir nahmen,  
Das knirschend Dänenstolz verlor,  
Da kam der deutschen Göttin Namen  
Den lieben Deutschen spanisch vor.  
Ist das nicht eine Schmach und Schande  
Dem ganzen deutschen Vaterlande?

Wir zürnen immer nur den Dänen,  
Die Dänen sind doch unsres Heers;  
Doch Luxemburg und Limburg wäñnen  
Uns abzuwelschen die Mynheers.  
Wär das nicht eine Schmach und Schande  
Dem ganzen deutschen Vaterlande?

Wir haben zuviel Deutsch vergehen,  
Wir haben zuviel Welsch gelernt;  
Wir haben Lothringen besessen,  
Und Elsaß hat sich uns entfernt.  
Ist das nicht eine Schmach und Schande  
Dem ganzen deutschen Vaterlande?



Wir haben dreißig lange Jahre  
An unserm Eingeweid gezerrt;  
Doch daß uns, wie ich selbst erfahre,  
Der Glaubenshaß noch heute nährt,  
Ist das nicht eine Schmach und Schande  
Dem ganzen deutschen Vaterlande?

Wir sind confessionelle Thoren,  
Kein Nießwurz hilft, kein Malzextract;  
An uns ist Hopf und Malz verloren,  
Wir sind und bleiben abgeschmact.  
Ist das nicht eine Schmach und Schande  
Dem ganzen deutschen Vaterlande?

---

### Volksschule.

Das wollen nun Gymnasien heißen,  
Wo Jugend sich verstimmt, verhocht!  
Soll sie sich an Vocabeln fleißen  
Bis ihr das Blut gerinnt und stoßt?  
Sie muß sich tummeln, muß sich rühren  
Ein menschlich Leben einst zu führen.  
Mein lieber Michel, laß dir sagen,  
Es mag dir oder nicht behagen:  
Ist dir ein Volk zu werden Ernst,  
So Sorge, daß du früh was lernst.

### Sexta.

Wie ist dir, liebes Kind, geschehen,  
Seit du hier sitzt auf der Bank?  
Du kannst nicht gehen, kannst nicht stehen,  
Mir nicht ins Auge sehen frank.  
Kopf in die Höh, auswärts die Füße!  
Dann schreite leicht daher und grüße.

Ich muß dir, lieber Michel sagen,  
Es mag dir oder nicht behagen:  
Ist dir ein Volk zu werden Ernst,  
So Sorge, daß du gehen lernst.

Quinta.

Von *irpos* magst du hier noch lesen,  
Von *equites* und *phalerae*,  
Daß Rossetummler sind gewesen,  
Sogar Centauren waren eh.  
Sieh, dieses Thier ist Pferd geheißten,  
Da steig hinauf, es wird nicht beißen.  
Ich muß dir, lieber Michel, sagen,  
Es mag dir oder nicht behagen:  
Ist dir ein Volk zu werden Ernst,  
So Sorge, daß du reiten lernst.

Quarta.

Du kannst nun gehen, kannst nun reiten,  
Natare, nare, Knabe, nicht.  
Wenn du nun sollst ein Schiff beschreiten,  
Was schneidest du für ein Gesicht?  
Ein Jeder lieft in deinen Zügen,  
Du kannst nicht selbst die Welle pflügen.  
Ich muß dir, lieber Michel, sagen,  
Es mag dir oder nicht behagen:  
Ist dir ein Volk zu werden ernst,  
So Sorge, daß du schwimmen lernst.

Tertia.

Odysseus hat die Welt durchzogen,  
Der Städte und Menschen viel gesehn;  
Am Ende spannt' er seinen Bogen:  
Es wär ihm übel sonst gesehn.  
Ihr seid wie er so schlaue Fische  
Und könnt nicht laden eine Bläse?  
Ich muß dir, lieber Michel, sagen,  
Es mag dir oder nicht behagen:  
Ist dir ein Volk zu werden Ernst,  
So Sorge, daß du schießen lernst.

Secunda.

Im Spermwurf groß vor der Atride  
Und Walthar mit der starken Hand,  
Im Ringen Grel und Enide  
Und mit dem Schwerte Hildebrand.  
Auf welche Kunst die Helden pochten,  
Worin hast Du dich, Freund, erschöchten?  
Mein lieber Michel, laß dir sagen,  
Es mag dir oder nicht behagen:  
Ist dir ein Volk zu werden Ernst,  
So Sorge, daß du fechten lernst.

Unterprima.

Turnieren war die Lust der Väter,  
Das Turnen macht die Enkel fed:  
Uns stählen früher, stählen später  
Die Glieder Barren, Bock und Red.

Wir setzen über breite Gräben  
Und lernen schwere Lasten heben.  
Mein lieber Michel, laß dir sagen,  
Es mag dir oder nicht behagen :  
Ist dir ein Volk zu werden Ernst,  
So Sorge, daß du turnen lernst.

#### Oberprima.

Und kann uns Pindars Lied entzücken,  
Und singt Horaz uns froh bewusst,  
Wir schlagen nicht das Spiel zu Stücken,  
Wir singen selbst aus freier Brust ;  
Der deutschen Dichter schönste Lieder  
Hallt uns der Zwerge Stimme wieder.  
Mein lieber Michel, laß dir sagen,  
Es mag dir oder nicht behagen :  
Ist dir ein Volk zu werden Ernst,  
So Sorge, daß du singen lernst.

#### Entlassung.

Ja gehen, reiten, schwimmen, ringen  
Und schießen, turnen, wer das kann,  
Dazu aus vollem Herzen singen,  
Der heißt ein ganzer deutscher Mann.  
Ist er auch so geschult im Geiste,  
Was hindert, daß er Wunder leiste?  
Mein lieber Michel, laß dir sagen,  
Der wird fürs Vaterland sich schlagen.  
Ist dir ein Volk zu werden Ernst,  
So Sorge, daß du Mannheit lernst.

# Frühere Werke

von

**Karl Simrock.**

**Die Edda.** 4. Aufl. Stuttgart, Cotta.

**Handbuch der deutschen Mythologie.** 3. Aufl. Bonn, Marcus.  
1869.

**Die Quellen des Shakespeares.** Wörter-Lexicon. Ebendaselbst.  
2. Aufl. 1870.

**Das Nibelungenlied,** übersetzt. 2. Aufl. Stuttgart, Cotta.

**Das Amelungenlied.** 3 Bände. Ebendaselbst.

**Das kleine Geldenbuch.** Ebendaselbst.

**Rheinsagen.** 6. Aufl. Bonn, Weber.

**Die deutschen Volksbücher.** Vierzehn Bände. Frankfurt,  
Winter.

**Walther von der Vogelweide,** übersetzt. 4. Aufl. Leipzig,  
Girzel.

**Gottfried von Straßburgs Tristan,** übersetzt. Leipzig,  
Brockhaus.

Druck von Julius Klinckschardt in Leipzig .

In demselben Verlage ist erschienen:

# Die Louisiade

oder:



Mit einem Titelbilde und 38 Illustrationen von Arnold Schröder.  
Das Leben Louis Napoleons, in Knittelversen im Geschmack der „Johsiade“  
abgehandelt, bilden das interessante Thema dieses Buches.  
Preis 17½ Sgr.



In demselben Verlage ist erschienen:

# Lieder zu Schutz und Trutz.

Gaben deutscher Dichter  
aus der Zeit des Krieges im Jahre 1870.

Gesammelt und herausgegeben

von

Franz Lipperheide.

Der Reinertrag ist für die Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger des gesammten deutschen Heeres bestimmt  
(2000 Thlr. Uringewinn wurden bereits abgeliefert.)

In vier Sammlungen oder 12 Lieferungen à 10 Sgr.

Von der I.—II. Sammlung erschien bereits eine zweite Auflage, höchst elegant in einem Bande gebunden und zu Geschenken sehr geeignet, zum Preise von 2 Thlr. 20 Sgr.

---

Die gesammte Presse hat mit seltener Einstimmigkeit sich in der anerkanntesten Weise über dieses Werk ausgesprochen, das vielfach als ein National-Denkmal bezeichnet worden ist. Es enthält die besten während des Krieges entstandenen Gedichte, und zwar in getreuer Wiedergabe der Original-Handschrift der Dichter oder doch mit dem Namens-Facsimile derselben. Das Werk bietet somit zugleich ein autographisches Album, wie eine der würdigsten Erinnerungen an die durchlebte ernste und große Zeit.

---

Druck von Julius Klinhardt in Leipzig.



